

Leipziger Tageblatt

und

Anzeiger.

N^o 101.

Donnerstag, den 11. April.

1839.

Peter Gengenbach.

(Beschluß.)

Auff denselben Donnerstag vor Pfingsten kam der Bischoff von Merseburg Vincenz einer von Schleinitz, demselben Abend schickte der Bischoff den Unter-Pfarr zu S. Thomas mit Rahmen Herr Merzen zu mir und den andern vertriebenen, und ließ uns bitten, wir wolten seinen Gnaden zu Gefallen seyn und auf morgenden Freytag auf den Schlosse sein, bey Sr. Gnaden, das ich mich verwilliget zu kommen, also thäten die andern auch, die noch in Leipzig waren, denn ihrer schon viel weg waren, als gehorsame. Am Freytag früh um 6 Uhr gieng ich aufs Schloß, da wurd ich gefordert vor dem Bischoff, als ich zur Stuben kam, ward die Stube mit Graß bestreuet, da saßen die Herren an Tisch, mit Rahmen wie folget:

Erstlich der Bischoff von Merseburg, Doct. Peter Hallis, *) Pfarrherr zu Dresden, D. Johann Cöckleus, D. Ambrosius Rau, Probst zu S. Thomas, D. Breitenbach, ein Jurist, Siegmund von Lindenau, Dechani von Merseburg, D. Groß, Thumherr zu Merseburg; Als ich für den Tisch trat, sprach der Pfarrherr von Dresden und fragte mich, wie ich hiesse?

Saget ich: Peter Gengenbach.

Saget der Pfarrherr weiter, ob ich ein Weib hätte?

Sagete ich ja, ich habe Weib und Kind.

Der Pfarrherr sagt: Unser gnädigster Herr, Herzog Georg wäre gebethen von viel Herren von Adel, und andern guten Leuten, die mir und denen andern Vertriebenen suppliciret hätten an seine Gnaden; So man uns würde anders weisen mit Gottes Wort und Heilsamer Lehr, so wolten wir von beyder Gestalt abtreten, derhalben hatt Herzog Georg, auß sonderlichen Gnaden den Bischoff von Merseburg, und die andern Herren hier zugegen anhero verfertigt, um Unterricht zu geben, und mit heilsamer Lehr zu weisen, daß wir solten abstecken von beyder Gestalt, so ich solches wolte annehmen, wolten sie mir Unterricht thun.

Saget ich, es wäre schon wahr, wir hätten uns erbothen in unsern Suppliciren, so man uns mit Gottes Wort anders weisen würde, denn beyde Gestalt, wolten wir gerne abstecken, es hat unser Erbieten aber nichts helfen wollen, sondern hat uns schlecht geurtheilt, und die Straffe ergehen lassen.

Sagte D. Breitenbach: wir hätten uns doch erbothen, wir wolten uns weisen lassen, nun es dazu käme, so wolten wir es nicht annehmen.

Saget ich: Herr Doctor es gemahnet mich des Handels gleich, als man hätte vor dreym Tagen hie zu Leipzig einen vor Bericht geführt, hätte Urtheil über ihn gesprochen, hätte ihm den Kopff abge-

*) Es ist dieses Pet. Sylvius. Ist nach Schleinitzen (1535) Bischoff worden.

bauen, und man wolte ihn den armen Menschen heut erst fragen, was er gethan hätte, also geschicht uns auch, wir haben uns erbothen, so man uns mit Gottes Wort anders weise, denn beyde Gestalt, so wolten wir abtreten von beyder Gestalt, aber unser freundliches Erbieten hat nichts helfen wollen, sondern hat uns schlecht geurtheilt, und die Straffe über uns ergehen lassen, so wir gestrafft sind, so kommt man nun, und will uns erst anders weisen, mit heilsamer Lehr und nicht mit Gottes Wort, wiewohl keine Lehr heilsam ist, denn Gottes Wort.

Cöckleus sagt: man dürffte nicht viel Wort, wolt ich mich weisen lassen, so wären sie darum do, wo nicht, so möcht ich hingehn.

Saget ich: Ich begehre nun keine Lehr oder Unterweisung mehr, ich weiß von Gottes Gnaden und aus Gottes Wort wohl, was recht oder unrecht war in diesem Stück.

Cöckleus: ich möcht hingehn.

Saget ich: Solt ich armer unverständiger diese grosse Sache mit euch Hochgelahrten ausführen, habens doch alle Stände des Römischen Reichs auf dem grossen Reichstage zu Augspurg nicht mögen eins werden, und haben nichts ausgerichtet, solt ichs denn ausrichten, so weiß ich wohl, hättet ihr was an mir, so würdet ihr vor ein grosses achten, hätt ich aber etwas an euch, so würd ihr mich nicht gestehen. Saget

D. Breitenbach: Man hatte auf dem Reichstag zu Augspurg so viel ausgerichtet, daß ein jeglicher Fürst und Obrigkeit in seinem Lande soll regieren, nachdem ers gegen Gott und Kayserl. Maj. weiß zu verantworten, ihr und eure Gesellen wollen aber eurer Obrigkeit nicht gehorsam seyn.

Saget ich: Daß weiß ich fürwahr, daß ich und meine Gesellen der Obrigkeit so gehorsam gewest sind, als Bürger in Leipzig, des giebt uns auch ein erbarer Rath der Stadt Leipzig ein gut Bezeugniß, es sagt aber die Heil. Schrift, man soll Gott mehr gehorsam seyn, denn den Menschen, und man soll Gott geben, was Gott gehöret, und dem Kayser, was dem Kayser gehöret, wenn ich nun den Kayser soll gehorsam seyn mit Seel, Leib und Gut, womit soll ich denn dem ewigen Gott gehorsam seyn, und wenn ich dem Kayser soll geben Seel, Leib und Gut, was soll ich denn Gott geben? Da ward mir nichts drauf geantwortet.

Cöckleus: ich solt hingehn.

Saget ich: Gnädiger Herr, Achtbare, Hochgelahrte, Würdige Herren, so ihr es hören wolt, so wolt in Bekänntniß thun meines Glaubens, was ich halte vom Sacrament, damit ihr nicht dürfft weynen, ich sey Zwinglisch oder sonst ein Schwärmer.

Pfarrherr von Dresden: sie wolten es gerne hören.

Da saget ich: So steh ich hier, und bekenne frey öffentlich vor Gott und aller Welt, daß ich ganz frey glaube, daß im Sacrament